

Zur Ehrung

Autor(en): **Bothuis-Smit, Garry**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konferenz, die 1914 in Wien hätte stattfinden sollen! Einmal hatten die österreichischen Genossinnen die Freude, Clara Zetkin in ihrer Mitte zu sehen. Das war bei unserer dritten Frauenkonferenz 1908. Die Genossinnen Favoritens hatten dann das Erlebnis, Clara Zetkin in einer Frauenversammlung reden zu hören, die feurigen und begeistertsten Worte der glänzenden, geistvollen Rednerin zu vernehmen.

Den Frauen ist Clara Zetkin immer eine verstehende, freundliche Lehrerin und Führerin gewesen; in der Partei ist sie eine Kampfnatur. Keinen großen Meinungs- aus- tausch hat es in der deutschen Sozialdemokratie seit den Neunzigerjahren gegeben, in dem Clara Zetkin nicht Partei ergriffen hätte. Und immer stand sie am „linken Flügel“. Fast immer war sie in Opposition gegen das Bestreben, Neuerungen in der Taktik der Partei herbeizuführen, da sie immer ein Verwischen oder gar Aufgeben alter Grundsätze befürchtete. So wurde auch ihre Stellung seit den Augusttagen 1914 eine zur offiziellen deutschen Sozialdemokratie gegensätzliche. Und so kommt es, daß der 60. Geburtstag einer Frau herannah, die nicht nur eine hervorragende Führerin der Frauen, ein glänzender Geist, ein starker Charakter, sondern eine Bierde der sozialistischen Bewegung der ganzen Welt ist, ohne daß die Partei, der sie mit ihrem ganzen Sein mehr als ein Vierteljahrhundert leidenschaftlich gedient hat, sie noch zu den Ihrigen zählt. Denn Genossin Zetkin ist heute nicht Redakteurin der „Gleichheit“, sie ist nicht Mitglied der deutschen Sozialdemokratie, sondern Mitglied der neuen Partei, der „Unabhängigen Sozialdemokratie“.

Wir aber denken nur daran, was Clara Zetkin uns ist, was sie der Arbeiterinnenbewegung Deutschlands ist und was sie ihr gegeben hat, was sie der Arbeiterinnenbewegung der ganzen Welt bedeutet, und können nur heiß und innig wünschen, daß es ihr noch beschieden werde, die Früchte ihrer Arbeit am Aufstieg der Arbeiterinnenbewegung zu erleben, daß uns allen, der Arbeiterinnenbewegung der ganzen Welt vergönnt sein möge, Clara Zetkin in ihrer bewunderungswürdigen geistigen Frische, in ihrem Kampfesmut und zielstärkeren Klarheit noch lange in unserer Mitte zu haben.

Zum 5. Juli 1917 senden die sozialistischen Arbeiterinnen Österreichs nach Stuttgart, wo Clara Zetkin lebt, die heißesten Wünsche.

Adelheid Popp, Wien.

Zur Ehrung.

Es ist selbstverständlich, daß auch die holländischen Genossinnen Clara Zetkin ihre besten Wünsche zu ihrem sechzigsten Geburtstag senden. Möge sich ihre Gesundheit bald wieder festigen. Möge sie über alle bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen hinweg ihre Kräfte, ihre Energie, ihre Begeisterung für die Sache des Proletariates noch lange, lange Jahre sich erhalten. Möge der reiche Born ihres Wissens und Könnens den Genossinnen aller Länder in ungeschwächtem Maße zufließen wie bisher.

An solchem Ehrentage aber drängt einen das Herz, noch etwas ganz Besonderes zu sagen. Antwort zu geben auf die Frage, warum Clara Zetkins Einfluß so groß, so weittragend ist. Das liegt zum Teil in ihren außerordentlichen Geistesgaben. Mehr aber noch in ihrer großen Menschheitsliebe, in ihrer unerlöschlichen Hoffnung in den Sozialismus.

Ach, es bedeutet schon viel, wenn eine Genossin theoretisch tüchtig gebildet ist, aber unendlich mehr, wenn die Seele der Wissenschafterin erfüllt ist von der vollkommenen Sinegabe, der Begeisterung und der Liebe für die Völkerbefreiung durch den Sozialismus. Und so ist es bei unserer Genossin Clara Zetkin, unserer internationalen Sekretärin. Diese Begeisterung und diese Liebe hat sie in die Herzen Tausender von Frauen und Mädchen Deutschlands und auch

anderer Länder hineingepflanzt. Dafür jagen wir ihr warmen Dank. Und ich will noch hinzufügen, daß es ihre prinzipielle Haltung war, die Stütze und Führung den vielen gab, die dadurch den Kampf und sein Ziel um so besser verstehen lernten.

Insbesondere danken wir Clara für die glühende Verteidigung des Frauenwahlrechts. Sie hat auf diesem Gebiete tatkräftig mitgearbeitet und es standhaft durchgesetzt, daß die Agitation für die politische Gleichberechtigung der Frau zur eigenen Sache der sozialdemokratischen Parteien wurde. Daß ein großer Teil des weiblichen Proletariats reif ist für die Ausübung seines Staatsbürgerrechtes. Wir verdanken dies nicht zum mindesten Clara Zetkins grundsätzlicher und unermüdbar Agitation und Arbeit. Wir erinnern hier nur an die Kopenhagener Konferenz, an welcher auf ihren Antrag der internationale Frauentag beschlossen wurde zur Demonstration für das Frauenstimm- und wahlrecht. Dieser hat sich auch bei uns in Holland als agitatorisch äußerst wirkungsvoll und Begeisterung erweckend erwiesen.

Zum Schluß noch eine Erinnerung an die Berner Frauenkonferenz von 1915. Als wir nach getaner Arbeit um Mitternacht zusammensaßen, versuchten wir Frauen aus verschiedenen Ländern ein gemeinschaftliches Lied zu singen. Und das gelang uns. Wir sangen die „Marseillaise“. Da erhob sich Clara Zetkin beim Refrain: „Aux armes, citoyens!“, und mit kräftiger Stimme sang sie uns zu: „Aux armes, citoyens!“ (Zu den Waffen, Genossinnen!) Sie sang so begeistert, daß sie uns alle mitriß und es als ein heiliges Gelöbniß von unserem Munde klang, unaufhörlich den Kampf gegen unsere Feinde, den Kapitalismus und Imperialismus, den Kampf für das hohe Endziel des Sozialismus zu führen. Aux armes, citoyens! Dieses Wort Claras sei immerfort auch unser Mahnruf im Ringen um die Völkerbefreiung.

Carry Pothuis-Smit, Amsterdam,
Redakteurin der „De Proletarische Vrouw“.

An die sozialistischen Frauen aller Länder!

Der unvermeidliche Klärungsprozeß innerhalb der deutschen Sozialdemokratie hat außer anderen üblen, schmerzlichen Begleitererscheinungen auch bewirkt, daß der Vorstand der soz.-dem. Partei mir die Redaktion der „Gleichheit“ entzogen hat, die ich im 27. Jahrgang leitete. Der wahre Grund keiner Maßregel ist die grundsätzliche Haltung der Zeitschrift. Sie der Auffassung der sozialdemokratischen Mehrheitsler anzupassen, Kriegskreditbewilligung und burgfriedliche Regierungspolitik der Sozialdemokratie gutzuheißen, ja als geschichtliche Großtaten zu preisen: das dünkte mich ein Verrat an den Forderungen des internationalen Sozialismus. Zu dieser Politik zu schweigen, wäre unwürdige Feigheit gewesen.

Denn die Aufgabe, die Existenzberechtigung der „Gleichheit“ war es, den Zielen des internationalen Sozialismus zu dienen. Sie sollte die Frauen des arbeitenden Volkes mit der tatgebärenden Erkenntnis erfüllen, daß nur der Sozialismus der Heiland, der große weltgeschichtliche Erretter ist, der allen volles, freies Menschentum verbürgt. Sie sollte dazu beitragen, dem Sozialismus die reichen Springquellen geistiger und sittlicher Werte dienstbar zu machen, die in den breitesten Frauenmassen heute oft unterirdisch rauschen, ungekannt und ungenützt. Damit war die Verpflichtung gegeben, auch die auftauchenden Zeit- und Streitfragen an den Ideen und Idealen des internationalen Sozialismus zu messen, unbefümmert um Tageserscheinungen, ohne Geizen nach Beifall, ohne Scheu vor Tadel, furchtlos und treu angesichts von Gefahren. Ich habe meine